

Die Wirtschaftslage in Österreich: Investitionskonjunktur kommt langsam in Gang

Die österreichische Wirtschaft hat sich bis Jahresmitte weiter belebt. Wiewohl die Auftriebskräfte im Frühjahr zeitweilig etwas nachgelassen haben, blieb der Konjunkturtrend bis zuletzt aufwärts gerichtet.

Die **Industrie** produzierte in den ersten fünf Monaten je Arbeitstag um 6,2% mehr als im Vorjahr. Nach der saison- und teilweise arbeitstägig bereinigten Konjunkturreihe verharrte die Erzeugung im April und Mai auf dem Niveau der beiden Vormonate.

Die treibende Kraft des Aufschwungs in der Sachgüterproduktion ist nach wie vor die **Auslandsnachfrage**. In den ersten sechs Monaten lagen die Exportwerte um 14% über dem Vorjahr. Saison- und kalenderbereinigt erreichten sie im Mai den höchsten Wert seit Beginn dieses Jahres. Im Juni sind sie allerdings zurückgefallen, wobei sich die Arbeitskämpfe in der BRD negativ ausgewirkt haben dürften. Die Nachfrage ist in allen Warengruppen kräftig, allerdings können — trotz des steigenden Dollarkurses — kaum höhere Preise erzielt werden als im Vorjahr. Die Aufwärtstendenz dürfte auch in den folgenden Monaten anhalten. Trotz steigender Zinsen erweist sich die Konjunktur in den USA als sehr robust und stimuliert das Wachstum im gesamten OECD-Raum. Die Auslandsaufträge an die heimische Industrie deuten ebenfalls eine günstige Entwicklung an.

Aus dem **Inland** kamen im Frühjahr Nachfrageimpulse einerseits von der Lagerbildung, andererseits von einer allmählich einsetzenden Investitionskonjunktur. Nach den Vorziehkäufen Ende 1983 stockten die Händler ihre Bestände an Konsumwaren wieder auf, die Vorräte an Rohwaren wurden im Zusammenhang mit dem ab März wieder steigenden Dollarkurs erhöht. Verschiedene Anzeichen lassen jedoch ein Auslaufen des Lagerzyklus erkennen. Die höhere Auslastung der Produktionskapazitäten und bessere Unternehmenserträge begünstigten ihrerseits das Investitionsklima. Nach den Ergebnissen der Frühjahrserhebung des WIFO-Investitionstests dürften heuer die Investitionen der Industrie real um etwa 13½% steigen. Nach dem Rückgang in den letzten beiden Jahren wäre diese Steigerung dennoch relativ

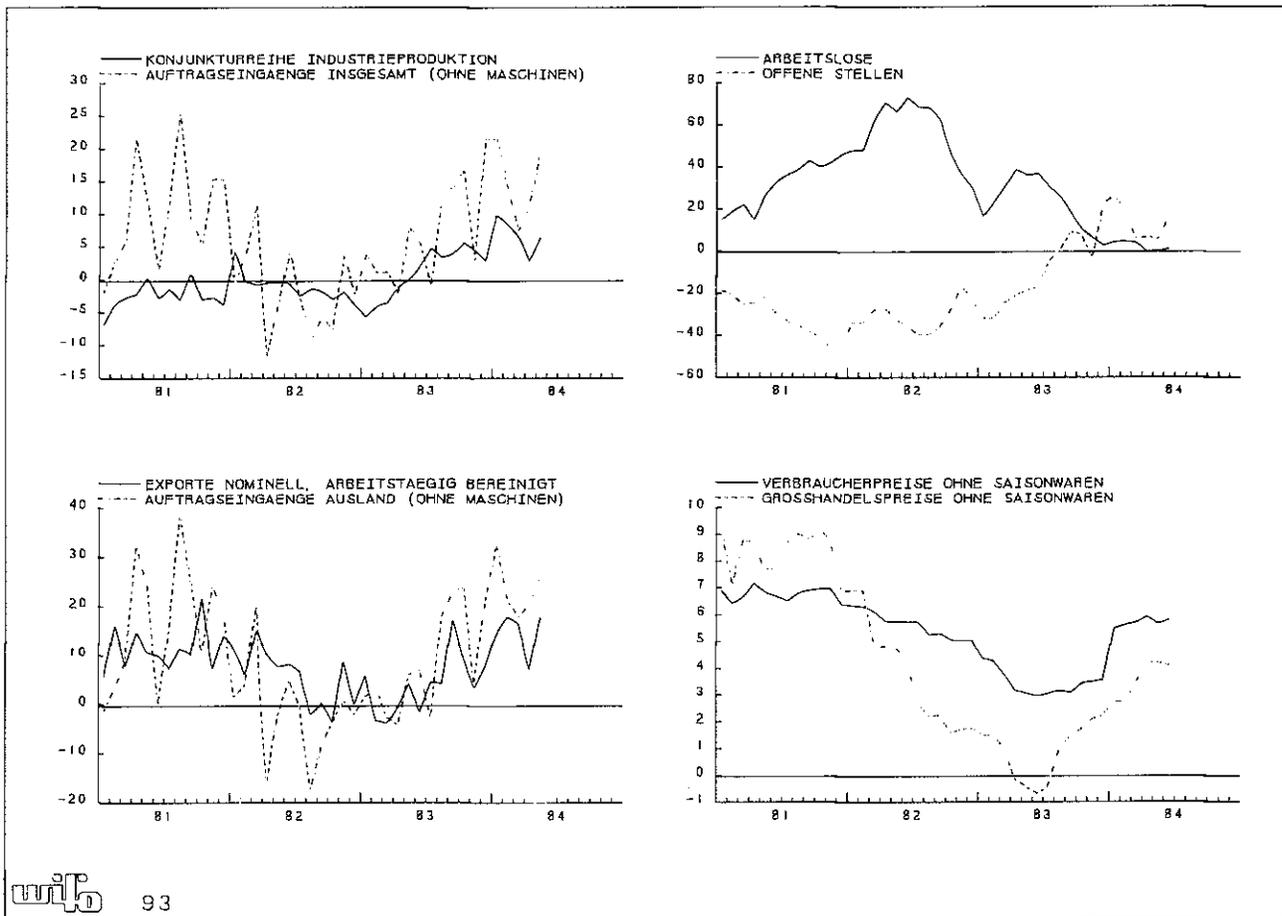
mäßig. Beide Faktoren, **Lagerbildung** und **Investitionsbelebung**, sorgten für eine anhaltend lebhaftere Importentwicklung und einen regen Geschäftsgang im Großhandel. Die heimische Erzeugung konnte davon vorerst nur wenig profitieren. So waren etwa die Importe von Investitionsgütern im April und Mai um etwa ein Drittel höher als im Vorjahr; die heimische Produktion fertiger Investitionsgüter blieb jedoch unter dem Niveau des Vorjahres.

Die rege Importnachfrage hat das Handelsbilanzdefizit in den ersten fünf Monaten dieses Jahres um knapp ein Drittel (7 Mrd. S) gegenüber dem Vorjahr erhöht. Der Reiseverkehr brachte im Winter zwar ein etwas besseres Nettoergebnis, der Beginn der Sommersaison verlief jedoch enttäuschend. Von Jänner bis Mai schloß die **Leistungsbilanz** heuer mit einem Defizit von 2,8 Mrd. S, nach einem Überschuß von 5,6 Mrd. S im Vorjahr.

Die Belebung der wirtschaftlichen Aktivität hat sich auch auf dem **Arbeitsmarkt** ausgewirkt. In der Industrie ist der Rückgang der Beschäftigung zum Stillstand gekommen. Insgesamt liegt die Zahl der Beschäftigten seit April wieder über dem Vorjahresniveau; gleichzeitig steigt allerdings auch das erfaßte Angebot an Arbeitskräften, sodaß die Arbeitslosigkeit bisher noch nicht abgebaut werden konnte.

Entgegen den Erwartungen hat die Inflationsrate im Juni doch die 6%-Marke überschritten. Teure Saisonwaren und das Ende verschiedener Preissenkungsaktionen haben dazu beigetragen. Der konjunkturelle **Preisauftrieb** blieb seit Jahresanfang gedämpft. Der durch die Erhöhung der Mehrwertsteuer zu Jahresbeginn bedingte Inflationsprung hat den Realeinkommensspielraum der Haushalte verengt. Der Druck auf die realen Stundenverdienste konnte auch durch die bessere Beschäftigungslage nicht ganz ausgeglichen werden. Die **Konsumnachfrage** stagniert seit Jahresbeginn und liegt unter dem Vorjahresniveau. Die Haushalte haben ihren Bedarf an dauerhaften Gütern weitgehend vor der Jahreswende gedeckt (Vorziehkäufe) und verstärkten seither ihre Sparneigung.

Wichtige Konjunkturindikatoren
(Veränderung gegen das Vorjahr in %)



USA weiterhin Schrittmacher der internationalen Konjunktur

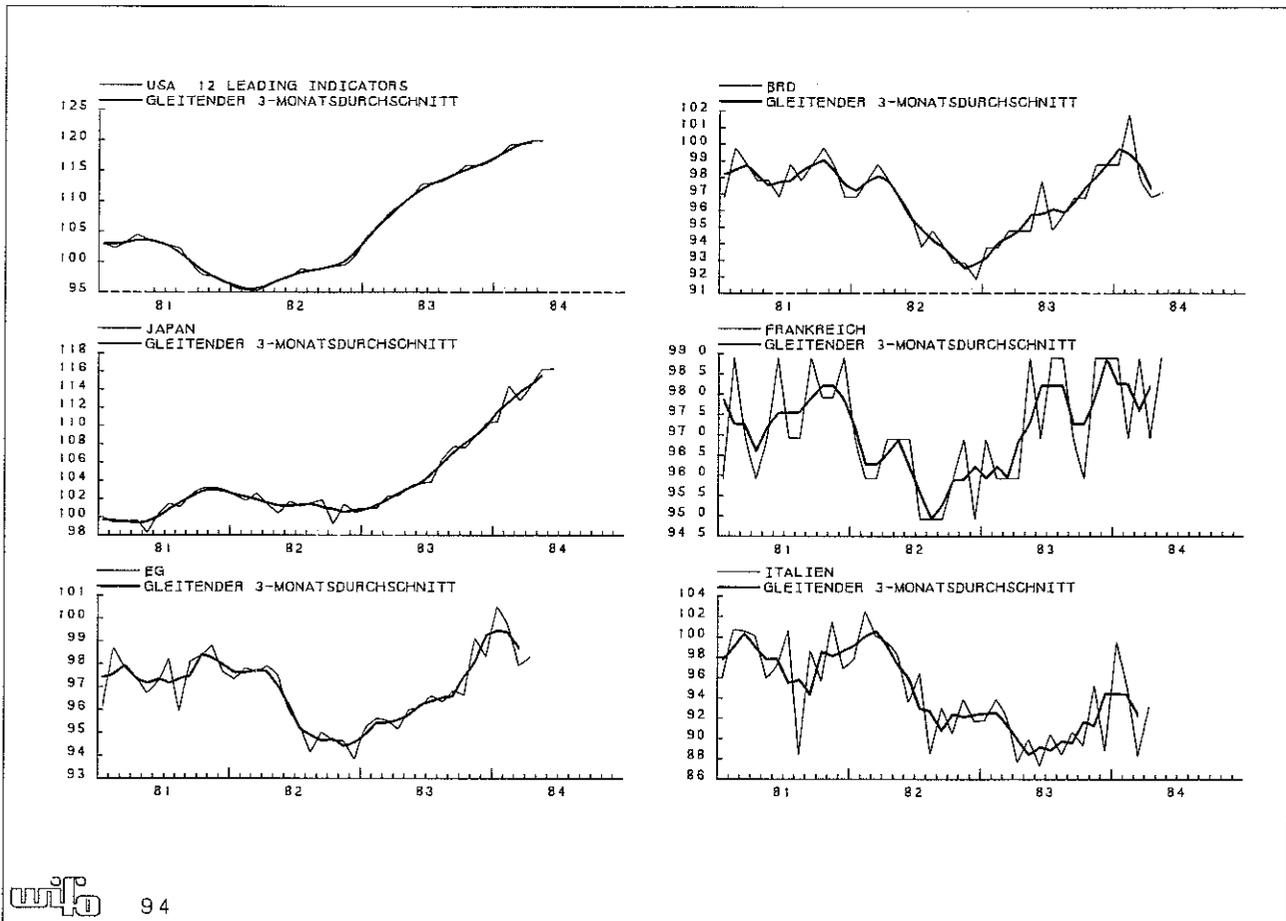
Der Wirtschaftsaufschwung in den USA hat sich im Frühjahr fortgesetzt und trägt die Konjunkturerholung im gesamten OECD-Raum. Nach jüngsten Schätzungen ist das reale Brutto-Inlandsprodukt in den USA im II. Quartal unerwartet kräftig um 7,5% (saisonbereinigt auf Jahresbasis gerechnet) gestiegen; gegenüber dem I. Quartal hat sich damit das Wachstum nicht wesentlich verringert. Die Dynamik erstreckte sich auf alle Nachfragekomponenten, einschließlich der Lagerbildung, was auf eine Fortsetzung des Aufschwungs — trotz steigender Zinsen und zunehmender Ungleichgewichte in der Außenhandelsbilanz — schließen läßt. Gleichwohl hat sich der Leading Indicator im Mai etwas abgeschwächt. Getragen von der Auslandsnachfrage, kommt auch die Wirtschaft Japans immer stärker in Schwung. Von Jänner bis Juni ist die Industrieproduktion saisonbereinigt um 5,2% gestiegen. In Westeuropa hat sich die Dynamik seit der Jahreswende eher etwas verlangsamt. Die Industrieproduktion lag im April unter dem

Durchschnitt des I. Quartals; auch der Konjunkturklimaindikator der EG hat sich nicht mehr verbessert. Hierbei dürften jedoch Sonderfaktoren (Arbeitskämpfe in Großbritannien und der BRD) eine Rolle gespielt haben. Trotz Beginn des Streiks in der Metallindustrie ist allerdings in der BRD die Industrieproduktion im Mai saisonbereinigt nicht weiter gesunken. Die Auslandsaufträge an die Industrie haben zuletzt deutlich zugenommen; auch der Umstand, daß die streikbedingten Produktionsausfälle wettgemacht werden dürften, läßt für die Sommermonate eine neuerliche Belebung der industriellen Erzeugung erwarten.

Belebung der Industriekonjunktur nun auf breiterer Basis

Die Industrieproduktion ist im Mai nach Monaten unerwartet mäßiger Entwicklung wieder sehr kräftig gestiegen. Die Wachstumsrate gegenüber dem Vorjahr blieb nur knapp unter dem bisher höchsten Wert vom Jänner dieses Jahres. Insgesamt (ohne Energie)

Industrieproduktion
(Saisonbereinigt 1980 = 100)



wurde um 11%, arbeitstägig bereinigt um 5% mehr produziert als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Noch deutlicher als der Vorjahresvergleich spiegelt die Entwicklung des saison- und teilweise arbeitstägig bereinigten Konjunkturindicators den kräftigen Anstieg der *Industrieproduktion* wider. Danach überschritt die Industrieproduktion den Vormonatswert um 4,5%, womit der seit Jänner trotz Konjunkturbelebung leicht rückläufige Trend der Industrieproduktion abbrach

Mehr noch als das Ausmaß der Produktionssteigerung gibt das sich im Mai deutlich abzeichnende konjunkturelle Branchenmuster erstmalig berechnete Hoffnung zur Annahme, daß die bisher vorwiegend vom Export und der Lagernachfrage angeregte Konjunktur in einen investitions- und konsumgetragenen Konjunkturaufschwung übergehen könnte. Wenn auch die Produktion fertiger Investitionsgüter im Mai noch immer nicht das Niveau des Vorjahres erreichte (-3%), so lassen doch die jüngsten Konjunkturindikatoren erkennen, daß nach den Vorprodukten und den Baustoffen innerhalb der Investitionsgüterindustrie nun auch die Produktion an fertigen Investitions-

gütern in Gang kommt. Dies könnte der Beginn der längst erwarteten Belebung der Investitionstätigkeit im privaten Unternehmensbereich sein. Die Produktion fertiger Investitionsgüter lag im Berichtsmonat saisonbereinigt um nahezu 10% über dem Aprilwert. Im Vorjahresvergleich stieg allerdings die gesamte Investitionsgüterproduktion nur um 3%.

Ein günstiges Bild vermittelt auch die jüngste Produktionsentwicklung im Konsumgütersektor. Besonders kräftig fiel die Produktionsausweitung in der Verbrauchsgütererzeugenden Industrie mit nahezu 24% aus. Insgesamt wurden im Mai nach der vorläufigen Rechnung je Arbeitstag um 8% mehr Konsumgüter erzeugt als im Vorjahr.

Nur die Branchen des Grundstoffbereichs einschließlich des Bergbaus schränkten im Vergleich zur Entwicklung in den Vormonaten ihre Produktion zum Teil deutlich ein. Dies könnte auf ein Nachlassen der Lagerbildung hindeuten. Besonders stark war der Produktionsausfall im Magnesitbergbau (-9% saisonbereinigt gegenüber April), in der Erdölindustrie und in der Eisen- und Stahlindustrie (beide -6%). Dennoch lag das Produktionsniveau dieser Branchengruppe im



Berichtsmonat um 5% über dem allerdings extrem niedrigen Vorjahresniveau.

In das Bild eines sich zunehmend konsolidierenden und autonom werdenden Konjunkturaufschwungs passen auch die jüngsten — allerdings vorläufigen — Ergebnisse der *Auftragsstatistik*. Die deutlichen Anzeichen einer verstärkten inländischen Nachfrage nach Investitionsgütern, vor allem nach fertigen Investitionsgütern, spiegeln sich auch in den zunehmenden Aufträgen an die meisten Branchen des technischen Verarbeitungsbereichs. Die kräftige Steigerung der Auftragseingänge insgesamt im Berichtsmonat sowohl gegenüber dem Vormonat (11%, ohne Maschinen- und Elektroindustrie) als auch im Vergleich zum Vorjahr (20%) läßt hoffen, daß sich die Konjunkturbelebung, nunmehr auf eine breite Basis gestellt, auch in den folgenden Monaten deutlich fortsetzen wird.

Einzelhandel stagniert

Der Handel konnte im April infolge des späten Ostergeschäfts trotz einer geringeren Zahl von Verkaufstagen Umsatzzuwächse erzielen. Im Mai war der Geschäftsgang nach vorläufigen Meldungen des Einzelhandels mäßig, im Juni dürfte er sich gebessert haben. Insgesamt scheint sich demnach die Konsumnachfrage in den letzten Monaten wenig verändert zu haben.

Der *Einzelhandel* verkaufte im April, nach dem starken Rückgang im März, trotz des Ausfalls eines Verkaufstags real wieder mehr als vor einem Jahr (+1,6%). Der Zuwachs war hauptsächlich dem späten Ostergeschäft zuzuschreiben. Dementsprechend nahm die Nachfrage nach kurzlebigen Waren (+3,4%), die erfahrungsgemäß von Verschiebungen des Ostergeschäfts stark beeinflusst wird, relativ stark zu, wogegen die Umsätze an dauerhaften Konsumgütern (-3,8%) weiterhin rückläufig waren. Unter den kurzlebigen Waren hatten vor allem Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente sowie Textilwaren einen guten Geschäftsgang. Unter den dauerhaften Waren gingen im Vorjahresvergleich insbesondere die Umsätze von Uhren und Schmuckwaren sowie Fahrzeugen und Haushalts- und Küchengeräten zurück. Saison- und teilweise verkaufstägig bereinigt waren die Einzelhandelsumsätze im April (+3,3%) höher als im März, doch überzeichnet diese Reihe bei einer geringeren Zahl von Verkaufstagen erfahrungsgemäß die tatsächliche Entwicklung.

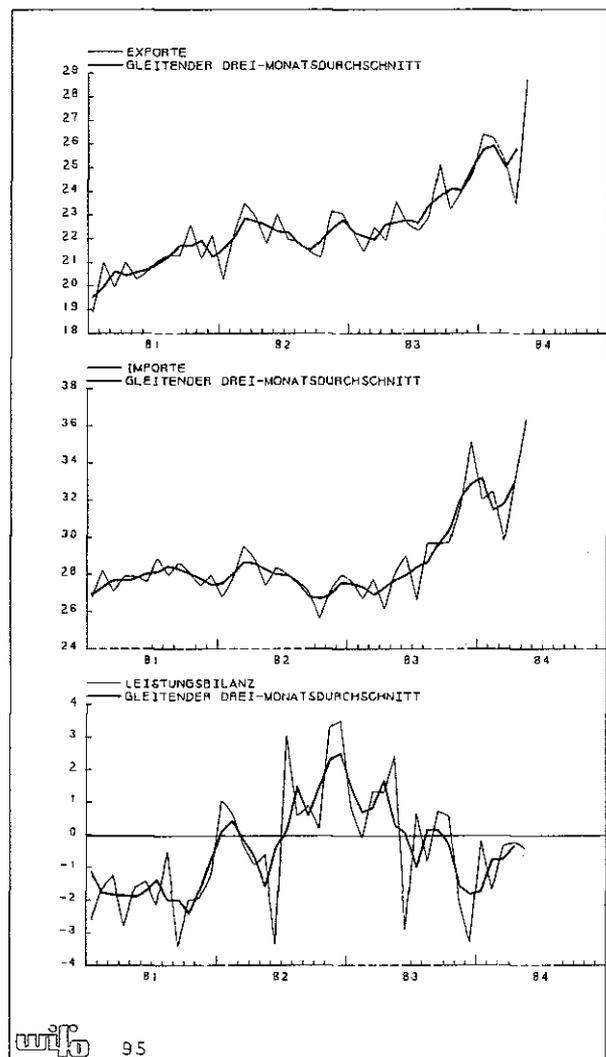
Der *Großhandel* setzte im April bei einem Verkaufstag weniger real um 0,3% mehr um als im Vorjahr, als die Umsatzentwicklung durch außerordentlich hohe Zuwächse einiger Transithändler im Kompensationsgeschäft stark begünstigt wurde. Schaltet man diesen Effekt aus, dürfte der Zuwachs rund 2% betragen ha-

ben. Umsatzsteigerungen bei Fertigwaren (+5%) sowie Agrarprodukten (+1,6%) standen erstmals in diesem Jahr Umsatzrückgänge bei Rohstoffen und Halberzeugnissen (-0,5%) gegenüber (ein Zeichen eines zu Ende gehenden Lageraufbaus). Saisonbereinigt lagen die realen Umsätze des Großhandels um 1,3% über dem Niveau des Vormonats.

Lebhafter Außenhandel

Der Außenhandel expandierte im Mai bemerkenswert kräftig. Die *Exporte* stiegen im Vorjahresvergleich um 22,2% (real um 22,6%), die *Importe* um 29,1% (22,3%) Arbeitstägig bereinigt — im Berichtsmonat stand ein Arbeitstag mehr zur Verfügung — betrug die Wachstumsraten 18,2% (18,5%) und 24,8% (18,2%). Die *Exporte* hatten bereits im Jänner ein hohes Niveau erreicht. In den folgenden drei Monaten war die

Außenhandel
(Nominell saisonbereinigt, in Mrd S)



Exportdynamik saisonbereinigt dann etwas abgeflaut; gegenüber dem Vorjahr ergaben sich dennoch wegen des tiefen Vergleichsniveaus zum Teil hohe Zunahmen. Im Mai übertraf der (saison- und teilweise arbeitstägig bereinigte) Konjunkturindex auch den Jännerwert deutlich. Dies ist auch deshalb besonders bemerkenswert, weil das Maiergebnis teilweise bereits durch die Auswirkungen der Arbeitskämpfe in der BRD beeinträchtigt wurde. Weniger erfreulich ist, daß das Exportpreisniveau, welches bis April im Durchschnitt um 3,2% gestiegen ist, im Berichtsmonat um 0,3% unter den Vorjahreswert sank.

Die Exportdynamik stützt sich, der Frühphase des Konjunkturzyklus entsprechend, auf Halbfertigwaren, doch gab es im Mai auch bei allen anderen wichtigen Warengruppen erhebliche Zunahmen: Investitionsgüter wurden um 18,7% mehr exportiert (April -0,6%), Konsumgüter um 21,0%. Die Maschinenexporte nahmen um 23,9% zu, obwohl die Ausfuhr von Kolbenverbrennungsmotoren in die BRD durch Streikfolgen beeinträchtigt war (insgesamt +12,6%, BRD -13,2%). Rückläufig war unter anderem die Ausfuhr von Fernsehgeräten und von Straßenfahrzeugen. Im Bereich von bearbeiteten Waren steigen die Exporte von NE-Metallen und von Stahl bereits seit Monaten kräftig. An Nahrungsmitteln (+26,4%) wurde vor allem mehr Getreide und Fleisch exportiert. Die Ausfuhr von Rohstoffen (+17,4%) ist im Mai ebenfalls stärker als in den Vormonaten gestiegen.

Regional war der Exportboom breit gestreut, nur die Lieferungen in die OPEC sind weiter rückläufig. Spitzenreiter waren die USA und die Sowjetunion (jeweils +59%) sowie West- und Osteuropa (ohne UdSSR) mit jeweils +23%. Die Exporte in die BRD nahmen um 18,9% zu, vor allem wurden viel mehr Maschinen und Verkehrsmittel sowie bearbeitete Waren geliefert. Die Ausfuhr in die Entwicklungsländer ohne OPEC ist um 5% gestiegen.

Die *Importnachfrage* hat sich seit April noch beschleunigt. Saison- und teilweise arbeitstägig bereinigt stiegen die Importe im April und Mai um 9,3% gegenüber dem Durchschnitt der beiden Vormonate. Das durch die Vorziehkäufe überhöhte Niveau von Dezember 1983 wurde im Mai bereits übertroffen. Kräftig angezogen haben die Importpreise (+5,6% gegenüber dem Vorjahr), insbesondere von Rohstoffen (+18,4%) und Nahrungsmitteln (+13,9%). Die Importpreise von Energie zogen um 7% an. Die Preise von Industriewaren blieben stabil (+3,7%). Überdurchschnittlich stark gestiegen sind im Berichtsmonat die Importe von Investitionsgütern. Die Aufwendungen für Energie nahmen um 48,6% zu, wobei vor allem mehr Rohöl und Erdgas importiert wurde. Die Einfuhr von Benzin und Heizöl war rückläufig. An Konsumgütern ohne Pkw wurde um 22,8% mehr importiert, die Pkw-Importe gingen weiter zurück.

Schwacher Saisonstart im Reiseverkehr

Im Mai verzeichnete die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft im Vergleich zum Vorjahr einen deutlichen Nächtigungsrückgang, wobei die *Übernachtungen* der Ausländer (-19,5%) viel stärker zurückgingen als die der Inländer (-5,5%). Die Ursachen für die starken Einbußen liegen zum Teil im späten Pfingsttermin (Juni statt Mai), im schlechten Wetter und im Beginn des Arbeitskampfes in der BRD.

Von den im Tourismus wichtigen internationalen Herkunftsländern gingen insbesondere die Übernachtungen der Besucher aus der BRD (-28,5%) kräftig zurück, aber auch bei Gästen aus den Niederlanden (-13,9%), Frankreich (-12,1%), Belgien (-28,5%), der Schweiz (-10,5%) und Jugoslawien (-7,4%) wurden deutliche Einbußen verzeichnet. Zugenommen haben die Nchtigungen von Briten (+4,6%), US-Amerikanern (+25,8%) und Italienern (+34,5%). Im Inländerfremdenverkehr gingen die Übernachtungen von Wienern (-9,8%) stärker zurück als die Nchtigungen der aus den Bundesländern stammenden Gäste (-2,7%).

Die *Einnahmen* aus dem internationalen Reiseverkehr (laut OeNB -2%) gingen im Vergleich zur Entwicklung der Ausländernchtigungen nur wenig zurück; die Ausgaben der Österreicher im Ausland (laut OeNB +2,9%) nahmen leicht zu.

Tendenziell ungünstige Leistungsbilanzentwicklung

Die österreichische *Leistungsbilanz* erbrachte im Mai mit einem Defizit von 2,4 Mrd. S ein um 2,8 Mrd. S schlechteres Ergebnis als im Vorjahr. Damit setzte sich die ungünstige Leistungsbilanzentwicklung des ersten Jahresdrittels fort. Nach dem teilweise durch Vorziehimporte verursachten hohen Leistungsbilanzabgang im IV. Quartal 1983 lag der Saldo auch seit Jahresbeginn ständig unter den Vergleichsergebnissen des Vorjahres. Insgesamt ergibt sich von Jänner bis Mai ein kumuliertes Leistungsbilanzdefizit von 2,8 Mrd. S. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Verschlechterung um 8,4 Mrd. S.

Erhöht hat sich seit Jahresbeginn vor allem das Defizit in der *Handelsbilanz*. Mit 29,7 Mrd. S liegt es um immerhin 7 Mrd. S über dem Abgang der Monate Jänner bis Mai 1983. Demgegenüber läßt die Dienstleistungsbilanz eine Verbesserung um rund 1 Mrd. S erkennen, die allerdings ausschließlich auf ein günstigeres Ergebnis im I. Quartal zurückzuführen ist. In den Monaten April und Mai weist auch der Saldo der Dienstleistungen im Vorjahresvergleich geringere Überschüsse aus.

In der Entwicklung der *Kapitalbilanz* fällt eine ungewöhnlich starke Drehung zum Kapitalimport im langfristigen Bereich (um 11,4 Mrd. S) auf. Verursacht

Kennzahlen zur Wirtschaftslage (II)

	1982		1983		1984		1984		1984		
	III. Qu.	IV. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	April	April	April	April	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %										
Energie											
Forderung	+ 1,1	- 3,6	- 8,1	- 1,2	- 6,1	- 2,3	- 3,0				
Kohle	+ 7,7	- 7,8	- 9,3	- 3,2	+ 8,7	+ 13,2	+ 5,6				
Erdöl	- 3,6	- 1,7	+ 2,6	+ 9,7	- 2,7	+ 18,3	+ 3,6				
Erdgas	- 7,8	- 10,1	- 14,4	+ 1,5	+ 25,2	+ 6,3	+ 3,2				
Stromerzeugung	+ 0,0	- 0,8	- 2,5	+ 0,9	- 3,6	- 1,4	- 3,0				
Wasserkraft	+ 0,2	- 0,9	- 9,5	- 6,8	- 23,3	- 14,4	- 7,6				
Wärmeleistung	- 0,4	+ 0,2	+ 34,2	+ 12,6	+ 35,5	+ 46,6	+ 31,6				
Verbrauch	- 4,4	- 1,4	+ 2,7	+ 7,6	+ 9,6	+ 8,9	+ 2,4				
Kohle	- 7,6	+ 2,4	+ 9,4	+ 25,4	+ 34,4	+ 39,0	+ 18,8				
Erdöl und Mineralöl- produkte	- 5,1	- 4,2	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,0	- 0,7	- 6,4				
Treibstoffe	+ 0,6	+ 2,1	+ 4,4	+ 1,4	- 4,6	- 1,5	- 5,8				
Normalbenzin	- 4,5	- 1,7	- 3,3	- 2,2	- 8,5	+ 6,2	- 9,0				
Superbenzin	+ 0,9	+ 5,5	+ 3,6	+ 5,1	- 1,3	+ 6,3	- 8,3				
Dieselmotoren	+ 3,1	+ 0,2	+ 9,5	- 0,9	- 6,6	- 12,7	- 1,3				
Heizöl	- 7,6	- 12,4	- 4,1	+ 3,9	+ 7,0	- 4,0	- 13,5				
Gasöl	- 0,8	+ 6,4	- 3,9	+ 23,7	+ 7,3	- 40,4	- 35,1				
Sonstige Heizöl	- 9,2	- 17,3	- 4,2	- 1,4	+ 7,0	+ 9,6	+ 0,7				
Erdgas	- 3,1	+ 0,3	+ 6,5	+ 10,5	+ 22,0	+ 23,7	+ 20,0				
Elektrischer Strom	+ 0,6	+ 1,5	+ 3,0	+ 5,6	+ 7,6	+ 7,2	+ 7,4				

Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1982		1983		1984		1984		1984		
	III. Qu.	IV. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	April	April	April	April	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %										
Großhandelsumsätze, real	+ 1,1	+ 11,8	+ 11,2	+ 16,6	+ 11,6	+ 0,3					
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genussmittel	+ 4,1	+ 4,1	+ 3,1	+ 2,8	- 1,9	+ 1,6					
Rohstoffe und Halberzeugnisse	- 7,7	+ 4,9	+ 6,5	+ 10,4	+ 7,3	- 0,5					
Fertigwaren	+ 2,3	+ 8,2	+ 7,0	+ 15,8	+ 3,5	+ 5,0					
Großhandelsumsätze, nominal	+ 2,8	+ 12,2	+ 12,0	+ 20,1	+ 15,1	+ 4,3					
Wareneingänge des Großhandels, nominal	+ 2,0	+ 14,5	+ 18,2	+ 20,9	+ 17,5	+ 9,7					
Einzelhandelsumsätze, real	+ 0,9	+ 5,6	+ 4,4	+ 9,6	- 1,6	+ 1,6					
Kurzlebige Güter	+ 0,7	+ 3,1	+ 3,5	+ 4,8	+ 1,4	+ 3,4					
Nahrungs- und Genussmittel	+ 2,0	+ 3,6	+ 2,9	+ 5,0	+ 2,2	+ 2,4					
Bekleidung und Schuhe	+ 1,7	+ 5,5	+ 9,4	+ 7,3	+ 0,3	+ 5,7					
Sonstige kurzlebige Güter	- 0,9	+ 1,4	+ 1,7	+ 3,2	+ 1,3	+ 3,3					
Langlebige Güter	+ 1,3	+ 13,3	+ 7,3	+ 25,1	- 10,2	- 3,8					
Fahrzeuge	+ 0,5	+ 22,0	+ 13,4	+ 43,7	- 19,9	- 5,4					
Einrichtungsgegen- stände und Hausrat	+ 1,9	+ 7,4	+ 2,0	+ 16,7	- 2,3	- 4,0					
Sonstige langlebige Güter	+ 1,6	+ 6,9	+ 7,1	+ 11,8	+ 1,0	+ 4,1					
Einzelhandelsumsätze, nominal	+ 5,5	+ 7,8	+ 6,6	+ 12,8	+ 3,2	+ 6,4					
Wareneingänge des Einzelhandels, nominal	+ 5,7	+ 7,5	+ 6,9	+ 13,2	+ 4,9	+ 8,8					

¹⁾ Großhandelsumsätze netto, Einzelhandelsumsätze brutto

Außenhandel

	1982		1983		1984		1984		1984	
	III. Qu.	IV. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	April	April	April	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Ausfuhr insgesamt, nominal	+ 6,0	+ 3,9	+ 3,9	+ 7,9	+ 6,8	+ 17,5	+ 7,1	+ 22,2	+ 27,0	+ 26,4
Nahrungs- und Genussmittel	+ 11,6	+ 0,9	+ 0,9	+ 4,6	+ 11,8	+ 24,7	+ 27,0	+ 26,4	+ 6,5	+ 17,4
Rohstoffe und Energie	- 9,2	+ 2,9	+ 11,9	+ 3,3	+ 7,1	+ 14,1	+ 29,2	+ 14,1	+ 14,1	+ 29,2
Halbfertige Waren	+ 1,8	+ 5,2	+ 13,9	+ 13,2	+ 29,4	+ 3,4	+ 20,2	+ 3,4	+ 3,4	+ 20,2
Fertigwaren	+ 9,4	+ 3,7	+ 6,3	+ 4,9	+ 14,3	- 0,6	+ 18,7	- 0,6	+ 18,7	+ 18,7
Investitionsgüter	+ 10,3	+ 2,4	+ 8,1	+ 1,6	+ 10,9	+ 5,6	+ 21,0	+ 5,6	+ 21,0	+ 21,0
Konsumgüter	+ 8,9	+ 4,5	+ 5,4	+ 6,7	+ 16,1	+ 13,4	+ 13,8	+ 13,4	+ 13,8	+ 13,8
Holz	- 16,8	+ 4,7	+ 13,1	+ 9,3	+ 11,0	+ 13,4	+ 13,8	+ 13,4	+ 13,8	+ 13,8
Papier	+ 2,4	+ 4,7	+ 4,8	+ 13,9	+ 11,7	+ 8,7	+ 14,3	+ 8,7	+ 14,3	+ 14,3
Eisen und Stahl	+ 3,1	- 3,1	+ 7,2	+ 12,7	+ 31,1	+ 14,3	+ 21,0	+ 14,3	+ 21,0	+ 21,0
Metalle	- 1,7	+ 23,8	+ 32,2	+ 20,2	+ 32,9	+ 25,1	+ 36,0	+ 25,1	+ 36,0	+ 36,0
Metallwaren	+ 8,4	+ 2,2	+ 7,6	- 1,3	+ 6,0	+ 7,9	+ 11,8	+ 7,9	+ 11,8	+ 11,8
Maschinen (SITC 71 bis 77)	+ 13,0	+ 9,0	+ 11,9	+ 5,4	+ 12,4	+ 6,8	+ 26,5	+ 6,8	+ 26,5	+ 26,5
Maschinen (SITC 71 bis 77)	+ 13,0	+ 9,0	+ 11,9	+ 5,4	+ 12,4	+ 6,8	+ 26,5	+ 6,8	+ 26,5	+ 26,5
Nachrichtengeräte	+ 35,1	- 12,6	- 17,0	- 7,2	+ 10,6	- 9,1	+ 9,0	- 9,1	+ 9,0	+ 9,0
EG 81	+ 6,5	+ 5,0	+ 7,1	+ 9,6	+ 18,8	+ 5,3	+ 22,7	+ 5,3	+ 22,7	+ 22,7
BRD	+ 6,8	+ 9,0	+ 11,3	+ 14,4	+ 19,0	+ 0,1	+ 18,9	+ 0,1	+ 18,9	+ 18,9
Italien	+ 4,3	+ 1,5	+ 8,0	+ 7,3	+ 21,7	+ 19,9	+ 34,2	+ 19,9	+ 34,2	+ 34,2
Großbritannien	+ 9,5	- 1,9	+ 3,7	+ 2,5	+ 23,3	+ 9,9	+ 39,4	+ 9,9	+ 39,4	+ 39,4
EFTA 73	+ 2,5	+ 4,6	+ 0,5	+ 0,7	+ 13,0	+ 12,0	+ 27,9	+ 12,0	+ 27,9	+ 27,9
Schweiz	+ 0,8	+ 1,1	+ 7,7	+ 9,9	+ 15,9	+ 21,3	+ 30,7	+ 21,3	+ 30,7	+ 30,7
Industriestaaten Übersee	+ 11,9	+ 8,1	+ 10,4	+ 26,6	+ 55,8	+ 41,9	+ 45,5	+ 41,9	+ 45,5	+ 45,5
Oststaaten	+ 3,1	+ 13,1	+ 15,6	+ 21,6	+ 34,0	+ 15,8	+ 37,6	+ 15,8	+ 37,6	+ 37,6
OPEC	+ 12,6	- 0,4	+ 6,6	- 18,6	- 12,0	- 23,4	- 7,6	- 23,4	- 7,6	- 7,6
Sonstige Entwicklungsländer	- 0,0	- 12,0	- 6,7	- 16,7	- 2,9	+ 9,5	+ 5,0	+ 9,5	+ 5,0	+ 5,0
Schwelienländer ²⁾	+ 2,3	+ 7,6	+ 22,6	+ 2,4	+ 1,4	+ 9,5	+ 15,4	+ 9,5	+ 15,4	+ 15,4
Einfuhr insgesamt, nominal	- 0,6	+ 4,7	+ 3,9	+ 19,2	+ 14,6	+ 26,5	+ 29,1	+ 26,5	+ 29,1	+ 29,1
Nahrungs- und Genussmittel	+ 2,5	+ 2,1	+ 5,0	+ 15,7	+ 8,3	+ 14,7	+ 16,0	+ 14,7	+ 16,0	+ 16,0
Rohstoffe und Energie	- 10,7	- 8,3	- 12,6	+ 7,4	+ 20,8	+ 45,0	+ 43,1	+ 45,0	+ 43,1	+ 43,1
Halbfertige Waren	+ 3,3	+ 4,9	+ 7,2	+ 25,2	+ 23,5	+ 26,9	+ 31,6	+ 26,9	+ 31,6	+ 31,6
Fertigwaren	+ 2,8	+ 10,4	+ 10,2	+ 22,6	+ 10,7	+ 21,5	+ 25,0	+ 21,5	+ 25,0	+ 25,0
Investitionsgüter	- 2,7	+ 4,0	+ 2,7	+ 18,4	+ 11,2	+ 31,7	+ 41,4	+ 31,7	+ 41,4	+ 41,4
Konsumgüter	+ 5,5	+ 13,2	+ 13,5	+ 24,5	+ 10,5	+ 17,4	+ 17,9	+ 17,4	+ 17,9	+ 17,9
Pkw	+ 8,4	+ 43,0	+ 44,7	+ 59,8	- 11,0	- 15,8	- 6,9	- 15,8	- 6,9	- 6,9
Brennstoffe	- 14,0	- 10,4	- 16,3	+ 4,0	+ 15,7	+ 56,3	+ 48,6	+ 56,3	+ 48,6	+ 48,6
Erdöl, Wert	- 21,7	- 15,9	- 22,6	- 4,7	+ 8,7	+ 72,9	+ 106,1	+ 72,9	+ 106,1	+ 106,1
Erdöl, Menge	- 18,2	- 13,3	- 16,1	- 5,0	+ 4,0	+ 53,5	+ 86,4	+ 53,5	+ 86,4	+ 86,4
Erdbeiprodukte, Menge	+ 8,1	+ 17,0	+ 27,5	+ 13,1	- 5,1	+ 21,4	- 7,3	+ 21,4	- 7,3	- 7,3
EG 81	+ 3,2	+ 7,4	+ 6,4	+ 22,0	+ 11,5	+ 20,8	+ 22,4	+ 20,8	+ 22,4	+ 22,4
BRD	+ 3,8	+ 7,2	+ 5,4	+ 21,4	+ 10,9	+ 21,9	+ 21,9	+ 21,9	+ 21,9	+ 21,9
EFTA 73	+ 0,7	+ 6,5	+ 12,3	+ 17,6	+ 16,1	+ 25,5	+ 43,7	+ 25,5	+ 43,7	+ 43,7
Oststaaten	- 6,8	- 1,4	+ 5,1	+ 12,8	+ 26,0	+ 40,0	+ 40,7	+ 40,0	+ 40,7	+ 40,7
OPEC	- 28,3	- 25,1	- 36,2	- 33,9	+ 21,6	+ 119,5	+ 44,9	+ 119,5	+ 44,9	+ 44,9
Schwelienländer ²⁾	+ 16,8	+ 22,6	+ 29,8	+ 32,7	+ 28,0	+ 33,7	+ 43,3	+ 33,7	+ 43,3	+ 43,3
Ausfuhrpreis ³⁾	+ 4,5	- 0,3	- 2,1	+ 1,4	+ 3,5	+ 2,7	- 0,3	+ 2,7	- 0,3	- 0,3
Einfuhrpreis ³⁾	+ 0,3	- 1,2	- 1,6	+ 1,0	+ 2,3	+ 4,3	+ 5,6	+ 4,3	+ 5,6	+ 5,6
Erdölpreis (S/le l)	- 4,7	- 3,5	- 8,2	+ 0,3	+ 5,7	+ 12,6	+ 10,6	+ 12,6	+ 10,6	+ 10,6
Terms of Trade	+ 4,1	+ 1,0	- 0,5	+ 0,5	+ 1,2	- 1,6	- 5,6	- 1,6	- 5,6	- 5,6

¹⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Südkorea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan.
²⁾ Neuer Index: 1979 = 100.

Kennzahlen zur Wirtschaftslage (III)

	1982		1983		1984		1984		1984		1984		
	III. Qu.	IV. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
Zahlungsbilanz¹⁾ und Wechselkurse	Mill. S												
Handelsbilanz	-61.580	-68.518	-17.742	-21.363	-13.378	-7.279	-9.019	-7.279	-9.019	-7.279	-9.019	-7.279	-9.019
Dienstleistungsbilanz	+44.298	+37.467	+14.565	+2.643	+15.418	+2.180	+1.201	+2.180	+1.201	+2.180	+1.201	+2.180	+1.201
davon Reiseverkehr	+46.948	+39.982	+14.821	+3.837	+14.759	+2.860	+1.780	+2.860	+1.780	+2.860	+1.780	+2.860	+1.780
Handels- und Dienstleistungsbilanz	-17.281	-31.052	-3.177	-18.720	+2.040	-5.099	-7.818	-5.099	-7.818	-5.099	-7.818	-5.099	-7.818
Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen	+24.316	+28.918	+7.713	+7.816	-258	+2.502	+5.441	+2.502	+5.441	+2.502	+5.441	+2.502	+5.441
Transferleistungen	+895	+811	+301	+326	+296	+89	-9	+89	-9	+89	-9	+89	-9
Leistungsbilanz	+7.928	+1.323	+4.837	-10.579	+2.076	-2.508	-2.386	-2.508	-2.386	-2.508	-2.386	-2.508	-2.386
Statistische Differenz	+11.097	+7.140	+1.324	+964	+7.945	-5.149	+1.357	-5.149	+1.357	-5.149	+1.357	-5.149	+1.357
Langfristiger Kapitalverkehr	-10.356	-23.405	-2.527	-8.214	-685	+243	+3.585	+243	+3.585	+243	+3.585	+243	+3.585
Kreditunternahmen	-28.617	-27.496	-9.124	-3.624	-981	+2.798	+794	+2.798	+794	+2.798	+794	+2.798	+794
Kurzfristiger nichtmonetarer Kapitalverkehr	-1.895	+2.142	+796	+177	+344	+295	-696	+295	-696	+295	-696	+295	-696
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternahmen	-3.012	+21.898	-3.035	+17.066	-4.252	-2.649	-3.400	-2.649	-3.400	-2.649	-3.400	-2.649	-3.400
Reserveschöpfung	+784	+6.498	+2.000	+1.765	-2.828	+1.851	+94	+1.851	+94	+1.851	+94	+1.851	+94
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	+4.546	-1.326	+3.395	-748	+2.602	-7.918	-1.447	-7.918	-1.447	-7.918	-1.447	-7.918	-1.447
Wechselkurse S/S	17,06	17,96	18,58	18,86	19,05	19,04	18,59	19,04	18,59	19,04	18,59	19,04	18,59
Wechselkurse S/DM	7,03	7,04	7,03	7,04	7,05	7,03	7,04	7,03	7,04	7,03	7,04	7,03	7,02
Effektiver Wechselkursindex, August 1979 = 100	107,4	111,9	111,5	112,1	112,5	113,4	113,7	113,4	113,7	113,0	113,5	113,0	113,5
Effektiver Wechselkursindex, August 1979 = 100, real	97,4	99,0	98,3	98,2	99,9	100,3	99,1	100,3	99,1	100,3	99,1	100,3	99,1

Preise und Löhne

	1982		1983		1984		1984		1984		1984		
	III. Qu.	IV. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
Preise und Löhne	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Tariflöhne													
Alle Beschäftigten	+7,2	+5,1	+4,7	+4,6	+4,1	+4,2	+4,1	+4,2	+4,1	+4,2	+4,1	+4,1	+4,1
Beschäftigte Industrie	+7,4	+5,5	+4,5	+4,2	+4,0	+4,1	+4,0	+4,1	+4,0	+4,1	+4,0	+4,0	+4,0
Effektivverdienste													
Beschäftigte Industrie	+7,0	+5,3	+4,5	+4,5	+5,3	+5,3	+5,3	+5,3	+5,3	+5,3	+5,3	+5,3	+5,3
Arbeiter Industrie, je Stunde (ohne Sonderzahlungen)	+6,2	+4,9	+4,7	+4,7	+3,1	+4,0	+4,0	+4,0	+4,0	+4,0	+4,0	+4,0	+4,0
Baugewerbe	+5,7	+4,0	+3,4	+4,1	+4,4	+3,8	+3,8	+3,8	+3,8	+3,8	+3,8	+3,8	+3,8
Großhandelspreisindex 1976... ohne Saisonprodukte	+3,1	+0,6	+0,9	+3,0	+3,6	+4,8	+4,6	+4,6	+4,6	+4,6	+4,6	+4,6	+4,2
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	+0,4	-0,2	+3,3	+11,0	+7,4	+7,6	+6,4	+6,4	+6,4	+6,4	+6,4	+6,4	+6,4
Eisen, Stahl und Halbzeug	+15,9	-0,2	+0,7	+1,0	+1,3	+1,0	+1,0	+1,0	+1,0	+1,0	+1,0	+1,0	+1,0
Mineralerzeugnisse	+1,8	-1,9	-1,0	+1,1	+3,6	+7,9	+8,0	+7,9	+8,0	+7,9	+8,0	+7,9	+8,0
Nahrungs- und Genußmittel	+5,3	+2,6	+1,4	+3,1	+4,6	+5,7	+5,4	+5,4	+5,4	+5,4	+5,4	+5,4	+5,4
Fahrzeuge	+5,7	+3,7	+3,7	+3,7	+4,3	+5,3	+5,1	+5,1	+5,1	+5,1	+5,1	+5,1	+5,1
Verbraucherpreisindex 1975... ohne Saisonprodukte	+5,4	+3,3	+3,1	+3,7	+5,7	+6,0	+5,9	+5,9	+5,9	+5,9	+5,9	+5,9	+5,9
Nahrungsmittel	+5,6	+3,5	+3,1	+3,6	+5,6	+5,8	+6,0	+6,0	+6,0	+6,0	+6,0	+6,0	+6,0
Industrielle und gewerbliche Waren	+3,8	+2,8	+2,7	+2,7	+3,7	+4,0	+3,9	+3,9	+3,9	+3,9	+3,9	+3,9	+3,9
Dienstleistungen	+7,3	+4,6	+4,4	+4,1	+7,6	+7,3	+7,4	+7,3	+7,4	+7,3	+7,4	+7,3	+7,1
Mieten	+11,5	+14,3	+12,5	+10,8	+8,2	+6,2	+6,7	+6,2	+6,7	+6,1	+5,7	+6,1	+5,7
Verbraucherpreisindex 1976 ohne Energie	+5,3	+3,8	+3,6	+4,1	+5,7	+5,9	+5,7	+5,9	+5,7	+5,9	+5,7	+5,9	+6,2
Energie	+6,5	-1,6	-2,2	+0,1	+5,7	+8,0	+8,1	+8,0	+8,1	+8,0	+8,1	+8,0	+7,9
Weltrohstoffpreise (1975 = 100, Dollarbasis)													
HWVA-Index gesamt	-5,0	-8,4	-8,9	-8,3	-6,8	-6,8	-6,8	-6,8	-6,8	-6,8	-6,8	-6,8	-6,8
Ohne Energierohstoffe	-13,2	+4,4	+11,4	+15,3	+12,9	+12,9	+12,9	+12,9	+12,9	+12,9	+12,9	+12,9	+12,9
Nahrungs- und Genußmittel	-15,9	+10,1	+21,4	+25,0	+21,6	+21,6	+21,6	+21,6	+21,6	+21,6	+21,6	+21,6	+21,6
Industrierohstoffe	-11,4	+0,8	+5,2	+9,0	+7,2	+7,2	+7,2	+7,2	+7,2	+7,2	+7,2	+7,2	+7,2
Energierohstoffe	-2,9	-11,5	-13,6	-13,5	-11,4	-11,4	-11,4	-11,4	-11,4	-11,4	-11,4	-11,4	-11,4
Rohöl	-2,9	-11,4	-13,7	-13,7	-11,7	-11,7	-11,7	-11,7	-11,7	-11,7	-11,7	-11,7	-11,7

Geld und Kredit

	1982		1983		1984		1984		1984		1984		
	III. Qu.	IV. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
Geld und Kredit	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in Milli. S												
Kassenliquidität	+1.705	-2	+542	-2	+5.170	-4.887	+6.474	-4.887	+6.474	-4.887	+6.474	-4.887	+6.474
Inländische Direktkredite	+67.099	+66.197	+57.328	+66.197	+66.056	+66.902	+73.329	+66.902	+73.329	+66.902	+73.329	+66.902	+73.329
Titrierte Kredite	+22.768	+24.189	+28.566	+24.189	+17.184	+12.808	+10.863	+12.808	+10.863	+12.808	+10.863	+12.808	+10.863
Auslandsnettoposition	+28.813	+8.085	+19.371	+8.085	+4.485	+4.153	+6.096	+4.153	+6.096	+4.153	+6.096	+4.153	+6.096
Notenbankverschuldung	+977	+17.879	+9.200	+17.879	+6.101	+10.648	+18.464	+10.648	+18.464	+10.648	+18.464	+10.648	+18.464
Schilling-Geldkapitalbildung	+106.743	+76.665	+96.708	+76.665	+71.009	+60.135	+69.039	+60.135	+69.039	+60.135	+69.039	+60.135	+69.039
Sparenlagen	+74.053	+27.661	+56.131	+27.661	+31.757	+39.810	+32.638	+39.810	+32.638	+39.810	+32.638	+39.810	+32.638
*Schilling-Geldkapitallücke (WFO-Definition)	+25.549	-2.139	+22.518	-2.139	-2.779	-12.516	-9.089	-12.516	-9.089	-12.516	-9.089	-12.516	-9.089
Geldmenge M1	+13.339	+18.433	+21.760	+18.433	+8.762	+11.149	+6.391	+11.149	+6.391	+11.149	+6.391	+11.149	+6.391
Geldmenge M3	+108.704	+61.154	+92.119	+61.154	+60.243	+53.547	+61.520	+53.547	+61.520	+53.547	+61.520	+53.547	+61.520
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
Erweiterte Geldbasis	+6,4	+6,0	+10,3	+6,0	+4,5	+8,3	-2,0	+5,7	-2,0	+5,7	+8,3	+5,7	+8,3
M1 (Geldmenge)	+9,0	+11,3	+13,6	+11,3	+5,4	+6,6	+3,7	+6,6	+3,7	+6,6	+3,7	+6,6	+3,7
M2 (M1 + Termineinlagen)	+9,5	+11,4	+13,8	+11,4	+6,4	+3,5	+5,8	+3,5	+5,8	+3,5	+5,8	+3,5	+5,8
M3 (M2 + nicht geförderte Sparenlagen)	+14,5	+7,3	+11,5	+7,3	+7,1	+6,2	+7,2	+6,2	+7,2	+6,2	+7,2	+6,2	+7,2
Durchschnittliche Zinssätze in %													
Taggeldsatz	8,8	5,4	5,2	5,7	6,0	6,1	6,6	6,1	6,6	6,1	6,6	6,1	6,6
Diskontsatz	6,4	4,0	3,8	3,8	4,3	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2	4,2
Sekundärmarktrendite	9,9	8,1	8,2	8,0	7,8	7,9	7,9	7,9	7,9	7,9	7,9	7,9	7,9

¹⁾ Neue Abgrenzung laut OeNB.

wird dieser Effekt in erster Linie durch die verstärkten Wertpapieremissionen österreichischer Kreditunternehmen im Ausland. Im kurzfristigen Kapitalverkehr war dagegen ein Netto-Kapitalexport von 10,4 Mrd. S zu verzeichnen. Swapvereinigt reduziert sich dieser Wert allerdings auf rund 5 Mrd. S.

Die offiziellen *Währungsreserven* der Oesterreichischen Nationalbank gingen in den ersten fünf Monaten des Jahres um 6,8 Mrd. S zurück. Unter Berücksichtigung der Devisenswaps vermindert sich dieser Verlust auf 1,6 Mrd. S. Seither sind die offiziellen Währungsreserven bis Mitte Juli auf einen Stand von 127,3 Mrd. S gestiegen; das entspricht einer Zunahme gegenüber dem Jahresendstand 1983 um 0,9 Mrd. S. Der bis Mai zu beobachtende Rückgang der Währungsreserven konnte somit in den folgenden sechs Wochen mehr als kompensiert werden. Swapvereinigt ergibt sich mit +6,1 Mrd. S sogar ein erheblicher Zuwachs.

Geringfügige Aufwertungstendenz des Schillings

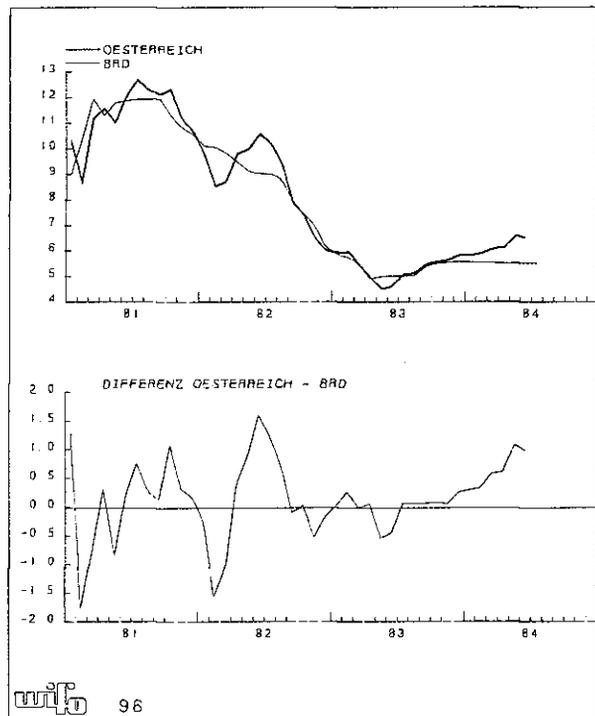
Trotz neuerlicher Kursgewinne des Dollars beschleunigte sich die nominell-effektive Aufwertungstendenz des Schillings im II. Quartal 1984 auf +1,1% (I. Quartal +0,6%). Mit +0,9% im Durchschnitt des 1. Halbjahres bleibt aber der Wertgewinn weiterhin gering. Die Effekte der steigenden Schilling-/Dollar-Relation wurden durch Kursgewinne gegenüber den anderen wichtigen Währungen überkompensiert. Real-effektiv ergibt sich für die vorliegenden fünf Monate dieses Jahres eine leichte Abwertung um 0,2%.

Steigendes Nominalzinsniveau

Die geldpolitische Entwicklung in Österreich war im 1. Halbjahr 1984 durch eine deutlich verlangsamte Ausweitung der Zentralbankgeldversorgung gekennzeichnet. Mit +3,3% im Jahresabstand nahm die erweiterte Geldbasis im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juni deutlich schwächer als im vergangenen Jahr zu. Gleichzeitig hat sich die durchschnittliche Inflationsrate auf Verbraucherpreisebene auf knapp 6% erhöht.

International gehen von den Zinssätzen im Dollarbereich deutliche Signale in Richtung einer steigenden Nominalzinstendenz aus. So wurde die US-Prime-Rate in mehreren Schritten seit Jahresbeginn um 2 Prozentpunkte auf 13% angehoben, der Zinssatz für Dreimonatsgeld auf dem Eurodollarmarkt zog im gleichen Zeitraum von 9,8% auf 12,1% an. Diese Zinserhöhung wurde jedoch in den westeuropäischen Ländern nur sehr abgeschwächt nachvollzogen. In der BRD beispielsweise liegt sowohl der Taggeldsatz als auch der Euro-Zinssatz für Dreimonatsgeld in DM im

Taggeldsätze in Österreich und in der BRD (in %)



Juni sogar etwas unter den Jahresultimowerten. Gemessen an den Euromarktsätzen erhöhte sich dadurch der Zinsabstand Dollar zu DM von weniger als 4 Prozentpunkten im Dezember auf 6,3 Prozentpunkte im Juni. An dieser Konstellation hat sich auch, nach den bisher für Juli vorliegenden Daten, durch die Diskontsatzserhöhung in der BRD und in Österreich per Ende Juni nichts geändert.

In der österreichischen Zinslandschaft tritt vor allem die gedrückte Situation des Rentenmarktes in einer Zunahme der Rendite für Neuemissionen von 8,1% zu Jahresanfang auf 8,6% im Juni in Erscheinung. Die überwiegend noch auf zinsertragsteuerfreie Wertpapiere bezogene Sekundärmarktrendite hält demgegenüber bei 8%. Im Durchschnitt des gesamten 1. Halbjahres lag sie mit 7,9% sogar unter der 8%-Marke. Auf dem Geldmarkt errechnet sich für Juni ein durchschnittlicher Zinssatz von 6,5%. Das entspricht einer Zunahme um rund 0,6 Prozentpunkte seit Jahresbeginn. Der österreichische Geldmarktsatz liegt damit um etwa 1 Prozentpunkt höher als jener in der BRD.

Ein dämpfender Effekt auf das heimische *Zinsniveau* ging im bisherigen Jahresverlauf von der vergleichsweise schwachen Kreditnachfrage aus. Die saisonbereinigte Entwicklung der Schillingkredite bis Mai läßt aber — erstmals seit längerer Zeit — wieder eine Beschleunigungstendenz erkennen, die insbesondere auf die Direktkredite zurückzuführen ist. Im Mai wurde mit +7,8% gegenüber dem Vorjahr die höch-

ste Zuwachsrate seit November 1982 erreicht. Allerdings spielt dabei auch die Umschichtung der Finanzierung des öffentlichen Sektors von der Wertpapieremission zu den Direktkrediten eine große Rolle. Die Kredite an Unternehmen entwickelten sich weiterhin eher schwach (+2,3%, Industriekredite -5,5%)¹⁾.

Der *Kreditentwicklung* entsprechend belebte sich auch die Schilling-Geldkapitalbildung im Mai kräftig. Gegenüber dem April nahm sie um rund 11,3 Mrd. S zu (saisonbereinigt +19 Mrd. S). Wie bei den Krediten wird aber auch dieser Effekt überwiegend vom öffentlichen Sektor getragen. Allein der Bund hat im Mai 10,5 Mrd. S zusätzliche Termineinlagen gebildet.

Steigende Beschäftigung, aber kein Rückgang der Arbeitslosigkeit

Der Arbeitsmarkt hat sich im Juni weiter gefestigt. Die Beschäftigung stieg saisonbereinigt auf ein Niveau, das sie zuletzt vor eineinhalb Jahren gehalten hatte. Die Besserung der Arbeitslage führte allerdings dazu, daß bisher verdeckt Arbeitslose nun wieder auf dem Arbeitsmarkt auftreten, sodaß die Belegung nicht einen entsprechenden Rückgang der registrierten Arbeitslosigkeit nach sich zieht.

Die *Beschäftigung* erreichte ein Niveau von 2,756.200 und lag um 9.700 (+0,4%) über dem Vorjahr. Da sich die Zahl ausländischer Arbeitnehmer weiter verringerte — Mitte Juni waren 9.300 weniger beschäftigt als ein Jahr vorher —, waren bereits rund 19.000 Inländer mehr beschäftigt als im Vorjahr (+0,7%). Dennoch ist die Zahl der vorgemerkten *Arbeitslosen* nicht gesunken. Ende Juni waren 92.300 Personen vorgemerkt, um 1.500 mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Ausländer unter den Arbeitslosen nahm um 1.800 ab, jene der Inländer stieg um 3.200. Die Zunahme des inländischen Angebotes um 22.200 liegt über dem demographisch bedingten Trend und ergibt sich vermutlich daraus, daß auch entmutigte Stellenbewerber früherer Jahre wieder auf dem Arbeitsmarkt auftreten.

¹⁾ Im Zusammenhang mit der Kreditgewährung an den Unternehmenssektor ist jedoch auch von Bedeutung, daß die Finanzierung aus den durch Genußscheine der Beteiligungsfondsgesellschaften aufgebrauchten Mitteln weder in die Direktkreditgewährung noch in die Wertpapierkomponente der Schillingkredite eingeht. Ende Mai erreichte das Volumen abgesetzter Genußscheine immerhin rund 2,5 Mrd. S; die Zunahme gegenüber Mai 1983 beträgt etwa 1,5 Mrd. S

Das *Stellenangebot* lag mit 19.200 um 2.800 (+17%) über dem Vorjahr. Es hat gegenüber dem Jahresbeginn etwas an Dynamik eingebüßt, denn das ungewöhnlich rasch wachsende Angebot läßt, zusammen mit einem weiterhin relativ hohen Niveau der Arbeitslosigkeit, kaum eine größere Zahl unbesetzter Posten entstehen.

Saisonwaren lassen Inflationsrate auf mehr als 6% steigen

Im Juni übertraf die Inflationsrate erstmals seit 2½ Jahren wieder die 6%-Marke. Der Preissprung geht allerdings zu mehr als der Hälfte auf die Verteuerung von Saisonwaren zurück. Der *Verbraucherpreisindex* stieg von Mai auf Juni um 0,9%, gegenüber dem Vorjahr ergab sich ein Abstand von +6,3%, nach +5,9% im Mai. Saisonprodukte verteuerten sich gegenüber dem Vormonat um 24,8%. Auch im Vergleich zum Vorjahresmonat ergab sich mit +30% ein außergewöhnlich hoher Abstand, der sich aus der Verspätung der heimischen Ernte und der Drosselung der Importe erklärt. Schaltet man die Saisonprodukte aus, dann betrug die Inflationsrate im Jahresabstand 5,9%. Von Mai auf Juni erhöhte sich der Index um 0,4%. Davon geht fast die Hälfte auf das Auslaufen von Verbilligungsaktionen (Rindfleisch, Teebutter, Hartkäse) zurück, die im Mai die Inflationsrate um 0,2 Prozentpunkte gedrückt hatten. Sieht man von diesen kurzwährenden Sondereffekten ab, läßt sich in den letzten Monaten ein gleichmäßiger leichter Preisauftrieb von monatlich etwa 0,2% verfolgen. Dies entspricht einer Jahresinflationsrate von etwa 2,5%.

Auf der Großhandelsstufe setzte sich die ruhige Entwicklung der letzten Monate fort. Der *Großhandelsindex* ohne Saisonwaren stieg nur um 0,1% gegenüber dem Mai und um 4,1% im Jahresabstand. Im Vergleich zum Vorjahr waren auch hier die Saisonwaren etwas teurer (4,5%), sie verbilligten sich jedoch gegenüber dem Vormonat um 12,1% (dies hängt damit zusammen, daß sowohl der Erhebungsstichtag als auch die Zusammensetzung des Warenkorbes anders ist als beim Verbraucherpreisindex).

Im Juni wurden, wie üblich, keine Kollektivverträge für größere Arbeitnehmergruppen abgeschlossen. Der Tariflohnindex blieb gegenüber dem Mai unverändert. Der Vorjahresabstand betrug 4,1%.

Georg Busch

Abgeschlossen am 1. August 1984.